

Dies Academicus 2015
Rede von Martin Hug
Meister der E. Akademischen Zunft
27. November 2015

Andrea Donatrix magnifica
Verehrte Damen
Hochgeachtete Herren Mit- und Alt-Meister
Verehrte Vorgesetzte
Liebe Zunftgeschwister einer E. Akademischen Zunft
Hochansehnliche Festversammlung
Liebe Baselbieter!

Wenn Nebel wabern, Blätter fallen, Börsen steigen,
wenn in der Martinskirche holde Geigen geigen,
wenn nasse Blätter an den Winterschuhen kleben
und abgeherbstet sind die herbstlich-goldnen Reben,
wenn Weihnachtsglocken schon von weitem bimmeln
und in den Kellern feine Käse schimmeln,
ja dann ist wieder unser Dies da,
man strömt herbei von fern und auch von nah
(*an den Bärfusser – nein Barfüsserplatz*)
und findet sich im Stadtcasino ein
zu Reden, Speisen und - ein wenig Wein.

Sie wissen sicher, dass seit je ja letzterer,
so sagt mir mein von Jahr zu Jahr entsetzterer
Herr Seckelmeister, aus dem Fass der Zunft,
das leer sei, sprudle, wider die Vernunft.
Denn was Sie sehn in Ihren Gläsern funkeln,
ja, dessen Herkunft liegt statt auf der Hand, im Dunkeln.
Jeder, der je die Rede auf das Fass
gehalten hat, sagt Ihnen stetig, dass
dasselbige ja nur imaginär sei
und seine Analyse folglich schwer sei.
Zum Glück, kann ich da sagen, dass Frau Schenker,
gestatten Sie mir diesen kleinen Schlenker,
ja nicht nur unsrer Alma mater Mater
ist, nein, dass sie wengleich auch moderater,
als Oekonomin hier bei Tische sitzt,
jedoch ich seh, sie lächelt schon verschmitzt.
Der Grund dafür mag da zu finden sein,
dass sie beruflich keineswegs nur ein
sondern ein zweites Bein ihr eigen nennt,
was jeder weiss, der sie ein bisschen kennt.
Als Lebensmittelingenieurin ist sie jetzt
Zu Fasses Rätsels Lösung fast gesetzt.

Ihr Wirtschafts- und ihr Lebensmittelwissen
Will ich bezüglich Fass gewiss nicht missen.
Ich fragte sie deshalb nach klugem Rat,
wobei ich sie zu drängen mir verbat.
Sie drehte nur ihr Haupt in Richtung Fenster
und fragte: „Sehen Sie Gespenster?“
„Das einzige, was gleichen mag dem Fasse,
ist nach der Pause meine Kaffeetasse.
Und diese habe ich ja selbst geleert,
vom Zunftfass habe ich noch nie gehört.“

An leeren Fässern mangl' es ihr zwar nicht,
doch dass daraus was fliesse – sei Gerücht.

Kaum auf dem Posten an der Spitze unsrer Uni,
im letzten Juli, oder war es schon im Juni,
erlitt sie ihren ersten schweren Dämpfer;
ein Schlag, geführt von einem alten Kämpfer.
Viele Millionen will uns Liestal streichen.
Es heisst ja, sparen lernt man bei den Reichen.

Ich selbst lustwandelte noch gestern Abend
Mich an der frischen Herbstluft freudig labend
Nach Osten Richtung Pratteln, Hüftenschanze,
der Betonkreisel lag im Abendglanze.
Es dunkelte und es begann zu stürmen,
ich dachte schon daran, ganz schnell zu türmen.
Da hörte ich von ferne Hufe klappern
und Pferdelefzen ihren Speichel sabbern.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?

Es war Herr Lauber und nicht Frau Gschwind.
„Wohin des Wegs?“ getraute ich zu fragen?
Herr Lauber zögerte, um dann zu sagen:
„Frau Gschwind ist halt verhindert, in der Tat,
sie sitzt am Katzentisch im Hochschulrat.
Ich möchte, sollte, müsste an den Dies kommen“,
er klang dabei ganz ungewohnt beklommen,
„ich möchte dann auch noch zum Essen bleiben.
Die Anmeldung ist mein Bekenners Schreiben.
Ich möchte nämlich sehen, wie es geht,
dass aus dem leeren Fasse Wein entsteht.“
Denn liesse sich das machen mit dem Fasse,
so gehe das wohl auch mit seiner Kasse.
Und in der Tat, es könnte für ihn klappen,
wenn nun aus Basel die Millionen schwappen.
Millionen, wohlgermerkt, die fast zuviel.
Wie einst Napoleon auf Elba im Exil,
mit ELBA ist Frau Pegoraro auch gescheitert,
was als Ersparnis Toni Lauber sehr erheitert.
Und man versucht, mit weiteren Geschenken
Herrn Laubers Laune Richtung „froh“ zu lenken.
Mit allen Löwen, Zebras, Clowns und Affen
plant man den Zirkus zu ihm auszuschaffen.
Herr Nock und auch Herr Knie sind sehr verdrossen.
Hat Basel sich ins eigne Knie geschossen?

So war Herr Lauber - als wir uns bei Pratteln trafen -
 schon fast entspannt und legte sich dann schlafen.
 Nur ich geriet dabei erneut ins Grübeln,
 denn wie Sie wissen, zählt es zu den Übeln
 der Zunft, dass aus dem Fass, dem leeren-legendären
 das fließen soll, was Sie genussvoll leeren.
 Ich packte das Problem ergebnisoffen;
 das liess auf ein Aha-Erlebnis hoffen.
 Und in der Tat, seit Keynes ist ja bekannt:
 Krisen werden durch Expansion gebannt.
 Vermehrtes Geldausgeben, Konsumieren
 belohnt am Ende die, die investieren.
 Und darum hat der Seckelmeister heuer
 für Sie gekauft, was gut ist, wenngleich teuer.
 Wir trinken bessern Roten oder Weissen
 Aus leerem Fasse, und das will was heissen.
 Und was Sie dabei kosten brauchen Sie zum Prosten
 Auf unsere Frau Rektorin aus dem nahen Osten.
 Zuprosten kann man nach den letzten Wahlen
 auch dem Erziehungs-Eymann von den Liberalen.
 Dass er nochmal in Basel kandidier' negiert er,
 und kandidiert für Bern als liberaler Vierter.
 Wie er dem Stolz des Freisinns auf den Schal trat
 macht den Negierungs- nun zum Rationalrat.

Zum Prosten reicht's zwar dieses Jahr nicht allen,
 gar mancher ist, statt hoch gestiegen, tief gefallen.
 In Zürich ein Kollege von Frau Schenker,
 Skelettabstauber, Doktorvater, Denker.
 Und traurig hört man aus dem Wallis lallen:
 „Der Herbst ist da, man sieht die Blätter fallen.“
 Volkswagen fuchelt mit dem Zauberstab
 Und gräbt sich alsbald ein Milliardengrab.
 Und auch die deutsche Fussball-WM sei gekauft.
 Herr Beckenbauer hat sein Silberhaar gerauft,
 und dann verkündet: Kennt Ihr ihn denn nicht?
 Den schönen Schlager: „Trainer lügen nicht“.
 Herr Müller aus dem Aargau hat, so geht's im Leben,
 Zum zweiten Mal so richtig Gas gegeben.

Und blendend ging es einer Minderheit
 die locker segelt auf dem Geist der Zeit.
 Dreissig Prozent der Hälfte wählen diese,
 die meisten wohnen auf der grünen Wiese,
 und unterstützen voll Gefügigkeit
 denn Wunsch der Schweiz nach mehr Freizügigkeit.
 Zumindest deren Oberdenker gibt sich lose
 freizügig in der schlappen Badehose.
 Das weckt beim Oberpublizisten Trotz,
 er lässt die Hosen runter und geniesst die WoZ.
 Und sollte Sie dies jetzt, wie mich verwirren:
 15% des Volchs können nicht irren.
 Und für die Wahl zum Bundesrat fehlt's nicht an Namen.
 Nur sicher wird's nicht Toni Brunner – AMEN.
 Amen. Am Ende sagt er: „Liebe Brüder, Schwestern:
 Was kümmert mich denn mein Geschwätz von gestern.
 Ich brauche einen zweiten Sitz zwecks Konkordanz,
 nur der Gehalt des Worts erschliesst sich mir nicht ganz.“

Auf die drei offiziellen Kandidaten
 ist mir ein guter Reim leider missraten.

Wir warten's ab und pflegen uns inzwischen
 an weissen, langen oder runden Tischen,
 und wollen ferner nicht im Trüben fischen
 wenn Politik und Lehre sich vermischen.
 Sie wissen alle, unser Ehrendoggter,
 wo ist er nur, oh ja, da vorne hoggder,
 Herr Geiser will initiativ raus aus der Sackgass,
 ich hoffe nur, dass er danach noch in den Sack fass
 und unsre Fässlein richtig tüchtig stopft,
 damit dann auch das Zunftfass richtig tropft.

Das sollte dann Appell an alle sein:
 Ohne Ihr Geld gibt's künftig keinen Wein.
 Wieviel Sie geben, müssen Sie entscheiden,
 nur lassen Sie das Zunftfass wenig leiden.
 Und um's mit Frau Rektorin nun zu sagen.
 Spannen Sie beide Pferde vor den Wagen.
 Entscheiden Sie mit Emotion und rational,
 zum Bacchus-Tempel werde dieser Saal,
 Die Ratio sind Sie, die Wagenlenker,
 vernünftig, ökonomisch, wie Frau Schenker,
 die Emotion, verkörpert in den Pferden,
 lässt Sie dabei auch leicht weinselig werden.
 Die Fässlein, die jetzt zirkulieren, sind nur Hüllen,
 für das, womit Sie diese reichlich füllen.
 Und viele grosse Noten respektive Scheine
 sind für das Zunftfass mehr als ein paar kleine.
 Wenn Sie die Fässlein dann gefüttert haben
 und sich mit Recht an unsrem Zunftwein laben,
 kann ich nur mit dem Seckelmeister hoffen,
 dass der Entscheid, den Sie dabei getroffen,
 wie Frau Rektorin heute schon dozierte
 mit Kopf und Bauch zum guten Ende führte.

Zu Alma maters und der Frau Rektorin Ehren
 heb' ich den Becher, um ihn nun zu leeren.